

## Bericht

über den Gottesdienst, den Stammapostel Leber am Sonntag, 18. September 2005, in der Glück-Auf-Halle in Duisburg-Homberg gehalten hat.

**Eingangslied:** „Im Dienste Jesu stehen ...“ (Nr. 383)

**Gebet Stammapostel:** „In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Großer Gott, gütiger, liebevoller himmlischer Vater. Wir beugen uns ganz tief vor dir dem Ewigen in Ehrfurcht und in Dankbarkeit. Wir danken dir für alles Gute, was du uns getan hast. Du hast uns durch die Tage hindurchgeführt, deine hohe Hand stand über uns. Nun hast du uns hier zusammengeführt an deinem Altar, dass wir miteinander gestärkt werden können und miteinander fühlen, dass du uns lieb hast. So bitten wir dich, du mögest nun viel Gutes schenken an diesem Tag und wollest unsere Herzen berühren, uns neu mit Frieden und Freude aus deinem Geist erfüllen. Überall, wo die Deinen sich versammeln, mögest du das Gute schenken und deine Knechte mit viel Kraft ausrüsten, mit viel Weisheit, mit all dem Guten von oben, was notwendig ist zur Ausreife und Vollendung.

Vater, wir gedenken auch der Kranken. Wir bitten für alle, die besonders geplagt sind. Du wollest durch die Engeldienste alle versorgen. Lass du niemanden ohne Trost und Kraft. Du wollest Gnade schenken die Fülle und wenn es sein kann, die Gesundheit wiederherstellen. Dort, wo die Zeit abgelaufen ist, beugen wir uns unter deinen Willen. Nimm du dann solche in Gnaden auf.

So wollest du uns nun dein Wort schenken. Fülle es an mit Geist und Leben. Lass uns alle selig werden unter der Bedienung deines Geistes! Lass uns empfänglich sein für dein Wort und deine Gnade. Wir warten nun auf dein Heil und deine Hilfe, Vater. Sei du der, der alles bereitet. Erhöre uns nun um Jesu willen. Amen.“

**Textwort:** „Und ich sah den Himmel **aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der** darauf saß, hieß: **Treu und Wahrhaftig ....**“ (**Offenbarung 19, aus Vers 11**)

**Chor:** „Willst du stets glücklich sein ...“

**Stammapostel:** Meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern hier in dieser Halle und ihr, die ihr durch Übertragung mit uns verbunden seid! Ihr lieben Geschwister in Nordrhein-Westfalen, ihr lieben Brüder und Schwestern in den von Nordrhein-Westfalen bedienten Ländern, ich freue mich von Herzen, einmal wieder unter euch zu sein. Durch die Zeit, in der ich hier als Bezirksapostel dienen durfte, ist doch eine besondere Verbindung entstanden. Deshalb ist es so, dass man gerne Gemeinschaft hat. Darum bin ich gerne hier bei euch.

Ich möchte euch mit einem Wort aus der Heiligen Schrift begrüßen, das kurz zusammengefasst folgendermaßen lautet:

„Der Friede Christi ... regiere in euren Herzen.“ (Kolosser 3, aus Vers 15)

Das ist mein Wunsch für uns alle, heute und in der Zukunft, dass der Friede Christi regiere in unseren Herzen.

In diesen Tagen, genauer gesagt am kommenden Mittwoch, findet ein Gebetstag für den Frieden statt, zu dem die christlichen Kirchen aufgerufen sind. Auch wir schließen uns dem gerne an, denn Friede in dieser Welt ist etwas Wichtiges. Auch schon der äußere Friede ist wichtig. Kommt alle am kommenden Mittwoch wieder, da wird es dann besonders um den Frieden gehen.

Aber ich möchte doch, ausgehend von diesem Wort, „Der Friede Christi regiere in euren Herzen“, folgendes feststellen: Eigentlich fängt der Friede im eigenen Herzen an. So wich-

tig der äußere Friede für uns als Menschen ist, der Friede Christi ist noch einmal eine große Stufe höher und tiefgründiger.

Lasst uns das einmal genau ansehen. „Der Friede Christi regiere in euren Herzen.“ Da ist von einer Regentschaft des Friedens die Rede. Wenn irgendjemand regiert, dann muss sich alles andere dem unterordnen. Wenn es heißt, der Friede Christi *regiere* in euren Herzen, dann muss sich alles andere unterordnen. In einer anderen Übersetzung wird es so ausgedrückt: „Der Friede Christi *entscheide* in euren Herzen.“ Das ist wunderschön, ihr Lieben! Der Friede Christi soll sogar Schiedsrichter sein. Ihr kennt das: Der Schiedsrichter muss bestimmen, wo es lang geht. *Er* entscheidet. Wenn nun Entscheidungssituationen da sind, und wir alle erleben solche, dann wollen wir *aus dem Frieden Christi heraus* Entscheidungen treffen. Das ist damit gemeint.

Wir haben den Geist Gottes, den Heiligen Geist. Das ist auch ein Geist der Besonnenheit, der uns also befähigt, Entscheidungen zu treffen, die wirklich zum Segen dienen. Lasst das immer auf der Grundlage des göttlichen Friedens geschehen. Bitte, das mag niemand missverstehen: Es bedeutet nicht, dass wir uns alles gefallen lassen müssten, dass wir völlig willenlos wären. Das heißt es nicht. Aber es bedeutet, dass wir in einer Situation abwägen: Wie handeln wir entsprechend dem göttlichen Frieden? Wie können wir diesen Frieden bewahren? Was ist zu tun, um uns im Sinn und Geiste unseres Herrn zu zeigen? Da gilt es schon, noch einmal Opfer zu bringen. Da gilt es schon einmal, sich unterzuordnen und vielleicht in einer Weise zu reagieren, dass andere aufhorchen, sagen: „Das ist ganz ungewöhnlich.“ Aber auf der Grundlage des göttlichen Friedens trifft man immer gute und segensreiche Entscheidungen. Lasst uns das so tun. Ich wiederhole gern noch einmal: „Der Friede Christi regiere in euren Herzen.“

So, ihr Lieben, nun haben wir heute einen besonderen Tag. Ihr wisst es längst: Es sollen drei Apostel in den Ruhestand treten. Das ist sicherlich eine besondere Zäsur für Nordrhein-Westfalen. Es sind drei Männer, die Jahre im Segen gewirkt haben, die hier Akzente gesetzt haben, die gedient haben im Sinn und Geiste unseres Senders Jesus Christus. Das ist schon ein besonderes Ereignis, wenn diese drei Apostel nun in den Ruhestand treten. Wir haben darum mit Bedacht dieses Lied gesungen: „Im Dienste Jesu stehen ...“ Das soll noch einmal ihr Wirken zusammenfassen. Auch ihr Sänger habt über das Dienen gesungen. Nun habe ich dieses Wort gewählt, auch im Hinblick auf die drei Apostel. Ihr werdet noch sehen, welchen Zusammenhang das hat.

Hier heißt es: „Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig.“ Da ist ein besonderer Augenblick angesprochen, der Moment nämlich, wenn der Herr auf die Erde kommt, um sein Friedensreich aufzurichten und die Getreuen mit ihm kommen werden. Das wird in der Offenbarung hier sehr knapp dargestellt, aber doch sehr eindringlich. Wenn man das auf sich wirken lässt, bekommt man so eine Ahnung der Größe dieses Augenblicks.

Schon der erste Satz hat es in sich: „Und ich sah den Himmel aufgetan“. Was wird *da* zu sehen sein, ihr lieben Brüder und Schwestern! Was für ein himmlischer Glanz! Der Herr Jesus hat einmal zu seinen Jüngern gesagt: „Ihr werdet den Himmel offen sehen.“ (Johannes 1,51) Stephanus hat den Himmel offen gesehen (vgl. Apostelgeschichte 7,56). Aber es ist doch wohl so gewesen, dass das immer nur so einen kleinen Eindruck gab, wie es denn im Himmel aussieht. Auch für uns ist es wichtig, dass es Augenblicke gibt, wo wir merken, wie der liebe Gott uns ganz besonders berührt, dass wir den Himmel offen sehen. Man kann das auch ins Gebet hineinlegen, dass man den Himmel offen sieht, kann darum ringen, wenn man mal in besonderer Weise eine göttliche Bestätigung braucht. Aber, wie gesagt, das sind doch nur so kleine Ahnungen, es sind nur Momente, wo wir einen kleinen Einblick bekommen. *Hier* heißt es: „Ich sah den Himmel *aufgetan*“, da war *alles* offen, der ganze Glanz, die ganze Größe der Ewigkeit!

Dann heißt es weiter: „... und siehe, ein weißes Pferd.“ Das Pferd steht als das Bild eines königlichen Reittieres, königlicher Würde. Da ist nicht mehr von einem Esel die Rede. Wir

wissen, dass der Herr Jesus in Jerusalem auf einem Esel einzog (vgl. Matthäus 21,5). Hier ist ein anderes Bild genommen. Es heißt: „Siehe, ein weißes Pferd“, Symbol der königlichen Würde und Kraft. Dann wird der Herr Jesus, der hier auf diesem Pferd sitzt, gekennzeichnet mit zwei Worten. Es heißt hier: „... der darauf saß, hieß Treu und Wahrhaftig“. Darum geht es heute Morgen.

Treu und wahrhaftig, das sind die Begriffe, die mir in die Seele gefahren sind. Dazu verweise ich auf ein Wort, welches wir im Römerbrief finden: „Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“ (Römer 8, 29) Also, das ist das Bild des Herrn Jesus für uns, es ist, darf ich das mal so sagen, das *Ideal*, das Wesen, welches wir anstreben wollen. Dazu sind wir vorherbestimmt, so heißt es hier sogar. Also, wenn damals der Apostel Johannes den Herrn sah und mit diesen zwei Namen bezeichnete: Treu und Wahrhaftig, dann ist ganz klar daraus abzuleiten, dass auch wir in diesem Wesen erfunden sein wollen: treu und wahrhaftig. Das soll unser Wesen sein!

Nun lasst uns einmal in die Bedeutung dieser Worte hineinsehen. Jetzt, denke ich, spürt ihr allerdings auch, warum ich dieses Wort gewählt habe. Den drei Aposteln, die heute in den Ruhestand treten, kann ich mit ganzem Herzen dieses Zeugnis ausstellen, dass sie treu und wahrhaftig in ihrem ganzen Wesen, in ihrem Dienen bis zu dieser Stunde gewesen sind. Sie werden es sicherlich auch in der Zukunft sein.

Treu und wahrhaftig, zurück zu diesem Gedanken. Was bedeutet Treue? Das bedeutet konstant, gleich bleibend, zuverlässig. Das ist Treue. Worin sollen wir denn treu sein? Lasst mich ein paar Dinge nennen, in denen wir treu sein wollen und sollen. Wenn ich in die Heilige Schrift blicke, dann gibt es da die Fülle an Beispielen. Nehmen wir einen Noah heraus. Der war treu und hielt sich an die Zusage Gottes. Er hat die Arche gebaut. (vgl. Hebräer 11,7) Er hat nicht nachgelassen. Er hätte ja auch irgendwann aufgeben können. Nein, gleich bleibend treu, konstant, zuverlässig, bis das Werk vollendet war. Er hielt sich treu an die gegebene Zusage Gottes. Ich übertrage das gleich auf uns: Wenn wir treu sein wollen von Herzensgrund, dann bedeutet das zunächst einmal, dass wir uns treu an die Verheißung halten, konstant, zuverlässig. Unser Herr kommt! Das ist unsere Leitlinie, die uns durch dieses Leben führt. Daran halten wir fest. Da werden wir doch nicht wankend, das werden wir doch nicht aufgeben, weil die Zeitverhältnisse dagegen sprechen. Nein, wir halten uns treu an die uns gegebene Verheißung, dass unser Herr kommt!

Ich erwähne einen Mose. Der war treu, das bezeugt auch die Heilige Schrift. Er war treu in seinem Dienen, in der Aufgabe, die er vom Herrn empfing. Wie konnte das wohl sein bei all den Anfeindungen und all dem, was man ihm in den Weg stellte? Ich glaube eines: Der Mose hat den Herrn geliebt. Er hat so am lieben Gott gehangen! Das ist Treue, wenn man in Liebe an jemandem hängt. Das kennen wir aus dem Irdischen. Soll das bei uns anders sein? Wir hängen in Treue am Herrn und daraus kommt auch ganz automatisch der Wunsch hervor, dem Herrn zu dienen. Wer diesen Wunsch, dem Herrn zu dienen, *nicht* im Herzen fühlt, darf ich das mal so sagen, dann stimmt da irgend etwas nicht! Da ist dann die Liebe nicht so fest gegründet, man begnügt sich mit Oberflächlichem. Wo wirklich die Liebe regiert, hat man auch den Wunsch, den Herrn in irgendeiner Weise zu dienen und seine Gaben einzusetzen für die Sache Gottes.

Daniel war ein treuer Beter, treu von Herzensgrund. Er hat sich nicht abhalten lassen zu beten, auch bei Widerständen nicht. Er war zuverlässig, konstant, gleich bleibend. Das ist ein Vorbild der Treue. Wie halten wir es mit dem Gebetsleben? Ist das bei uns auch so: Treu bis zuletzt im Gebet!, oder ist das doch sehr großen Schwankungen unterworfen?

Was waren die drei Männer im Feuerofen für treue Männer! Sie waren treu im Bekenntnis, dass sie dem Herrn dienen, sich zu ihm halten wollten und alle Götzen ablehnten. Auch als sie fürchten mussten, mit dem Leben zu bezahlen, ließen sie sich nicht davon abhalten.

Wir wollen treu sein in dem Bekenntnis: „Wir wollen dem Herrn dienen!“ Wie halten wir es damit? Bekennen wir das? Ist das auch unser Wunsch, das nach außen hin sichtbar zu machen? Wir halten uns zum Herrn in Treue.

Man könnte noch viele, viele weitere Beispiele anfügen. Ich nehme noch einen Elia heraus, der treu gegen die Götzen in seiner Zeit gekämpft hat (vgl. 1. Könige 18). Wir wollen auch gegen die Götzen dieser Zeit kämpfen und uns dem Einfluss der mancherlei Geister zur Wehr setzen. Das ist unsere Aufgabe, wenn wir hineinwachsen wollen in das Ebenbild des Sohnes Gottes.

Treu sein, zuverlässig, konstant, gleich bleibend. Dieses Wort Treue hat noch eine etwas andere Bedeutung, eine zusätzliche. Ich habe in einem Lexikon gelesen, dass dieses Wort „treu“, wie es hier in der Heiligen Schrift gebraucht wird, auch die Bedeutung hat: „glaubwürdig“. Da sehen wir schon, dass das in die Richtung geht, wahrhaftig zu sein. Es soll also das ganze Denken und Handeln aus einem Guss sein. Da soll nichts Falsches, nichts Aufgesetztes sein, sondern: durch und durch ehrlich, wahrhaftig, glaubwürdig. Um das deutlich zu machen, lasst mich ein paar Beispiele nennen, wo jemand unglaubwürdig war. Der Herr Jesus gab das Beispiel vom barmherzigen Samariter. Da wissen wir, dass jemand unter die Räuber fiel. Dann kamen etliche vorbei, die unterschiedlich handelten. Das war zunächst ein Priester, ein Levit, Männer also, von denen man eigentlich hätte erwarten können, dass sie hilfsbereit sind, sich der Armen annehmen. Doch was taten sie? Sie schauten weg, gingen vorbei. (vgl. Lukas 10,30-32) Das war kein glaubwürdiges Handeln. Wenn man auf der einen Seite den Anspruch erhebt, im Dienste des Herrn zu stehen, sogar ein Amt bekleidet, auf der anderen Seite aber über die Not einfach hinwegsieht, dann ist das eines Gottesknechtes nicht würdig. Aber ich kann das gerne auf uns alle beziehen. Wir sind Gotteskinder, da soll das Handeln aus *einem* Guss sein: glaubwürdig, durch und durch.

Auch der reiche Jüngling, der zum Herrn kam: War sein Handeln etwa glaubwürdig? Er stellte die Frage: „Herr, was muss ich tun, um das ewige Leben zu ererben?“ Man sollte meinen, wenn es ihm wirklich ernst war mit dieser Frage, dass er alles tun würde, was ihm gesagt wurde. Wir wissen, dass er nur zu einem gewissen Teil mitging. Er stimmte zwar zu als der Herr ihn auf die Gebote verwies und sagte: „Das habe ich alles schon getan.“, aber als der Herr ihn dann weiter führen wollte, ihn in die Nachfolge bringen, da ging der Jüngling von dannen (vgl. Markus 10,17-22). Das war doch nicht glaubwürdig! Wenn man die Frage stellt: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu ererben?“ und wenn es einem zu schwer wird, geht man davon, wirft die Flinte ins Korn, dann ist das nicht mehr glaubwürdig.

Jetzt stelle ich einmal die Frage nach unserer Glaubwürdigkeit: Wie handeln wir denn? Ist unser Handeln glaubwürdig, aus einem Guss, dass wir nicht nur am Sonntag eine fromme Miene aufsetzen, sondern auch wirklich durch und durch bemüht sind, dem Geist Gottes Raum zu geben und nach göttlichem Willen zu handeln? Ihr seht, das ist gar nicht so einfach, das ist schon ein sehr hoher Anspruch. Diese Unglaubwürdigkeit, wie sie in diesen Beispielen gekennzeichnet wird, kann auch schnell zur Unwahrhaftigkeit führen. Da nenne ich Hananias und Saphira, jene zwei, die einen Acker verkauften und dann den Anschein gaben, dass sie den gesamten Erlös den Aposteln als Opfer, als Gabe geben würden. Aber wir wissen, dass sie heimlich etwas zurückbehalten hatten (Apostelgeschichte 5,1-2). Das war doch unwahrhaftig, eigentlich auch töricht; denn dem lieben Gott kann man nichts vormachen.

Wir wollen nicht so töricht sein unwahrhaftig zu handeln, sondern wir wollen durch und durch echt sein, treu und wahrhaftig. Wenn das am Ende unseres Lebens steht und die Überschrift über unserem Leben bedeutet, dann ist es gut. Es kommt nicht auf einzelne Fehler und Schwächen an, aber, ich wiederhole noch einmal, auf die Treue im Sinne von zuverlässig, gleich bleibend, glaubwürdig und wahrhaftig; wahrhaftig, dass unser ganzes Handeln von dem Wunsch bestimmt ist, uns nach dem Willen Gottes auszurichten.

Um ein Beispiel aus dem Natürlichen zu geben, ich habe das schon einmal in einem Gottesdienst gesagt, möchte es aber gern wiederholen: Wir kennen Möbelstücke, die manchmal sehr prächtig aussehen, die eine hervorragend schöne Oberfläche haben. Wenn man sie bestaunt, sagt der Fachmann: „Das ist nur Furnier.“ Es ist also nur die Oberfläche so schön. Wenn man dann diese Oberfläche ein wenig ankratzt, dann sieht man, dass darunter minderwertiges Holz ist. Das ist nicht echt! Das Schöne ist eben nur Oberfläche, Furnier. Es gibt auch Möbelstücke aus massivem Holz. Da ist nichts Fremdes, sondern alles ist durch und durch echt. So soll unsere Seele gestaltet sein: nicht furniert, wo wir einmal etwas Schönes nach außen hin zeigen und dahinter sieht es ganz anders aus, sondern durch und durch echt, geprägt von der Liebe unseres Gottes. Ist das nicht schön?

Das ist der Inhalt dieses Wortes, das Wesen des Gottessohnes: treu und wahrhaftig, in jedem Augenblick echt, ohne irgendwelche aufgesetzten Dinge.

Ich lese noch einmal dieses Wort, das mich so sehr berührt: „Und ich sah den Himmel aufgetan und siehe, eine weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig.“ Das mag unser Markenzeichen, unser Erkennungszeichen sein: treu und wahrhaftig.

Sicherlich, ich sehe auch euch an, es ist schon so, dass der eine und andere sich sagt: „Oh, da muss ich doch noch mal ins Detail gehen, noch einmal mein Leben, meine Entscheidungen untersuchen und mich diesem Anspruch stellen.“ Das geht uns *allen* so und es geht mir *auch* so! Wir fühlen schon, wenn solche Worte aus dem Geist Gottes offenbart werden, dass da noch manches fehlt, dass wir manchem in dieser absoluten Weise nicht genügen können. Aber seid getrost: Die Gnade Gottes ist größer und wir beugen uns immer tief vor dieser Gnade. Aber das enthebt uns nicht der Verpflichtung, danach zu streben.

Es mag die Überschrift über diesen Gottesdienst, wie über unser ganzes Leben sein: treu und wahrhaftig. Wenn wir das am Ende erreicht haben und es unser Leben kennzeichnet, glaubt nur, dann gehören wir zu denen, die hier als Gefolge des Herrn mit ihm regieren werden in der Zeit und in einer Art und Weise, die heute nicht vorstellbar ist.

Wenn das Wort „glaubwürdig“ gefallen ist, dann kam für einen Augenblick der Gedanke (bitte entschuldigt, wenn ich das heute sage) an die Wahlen, die heute stattfinden. Ihr versteht, dass ich natürlich nicht viel darüber sagen will. Aber eines ist so: Im Natürlichen sieht man danach, wie glaubwürdig die Leute sind, die gewählt werden möchten. Mehr will ich dazu gar nicht sagen. Aber Glaubwürdigkeit ist schon ein wichtiges Thema im Natürlichen. *Wie* viel mehr aber vor unserem Gott?!

Glaubwürdig wollen wir sein, durch und durch. Mag der Herr uns Gnade schenken, dass es uns allen gelingt. Amen.